

4. Mose 6, 22-27 - Predigt am So. Trinitatis, 3.6.07 (Bullinger)

Gnade sei mit euch und Friede von Gott, unserem Vater, und dem Herrn Jesus Christus. Amen.

Der Predigttext für heute steht in 4. Mose 6, 22-27:

Und der Herr redete mit Mose und sprach: Sage Aaron und seinen Söhnen und sprich: So sollt ihr sagen zu den Israeliten, wenn ihr sie segnet: Der Herr segne dich und behüte dich; der Herr lasse sein Angesicht leuchten über dir und sei dir gnädig; der Herr hebe sein Angesicht über dich und gebe dir Frieden.

Denn ihr sollt meinen Namen auf die Israeliten legen, dass ich sie segne.

Liebe Gemeinde,

das sind uns bekannte und gute Worte. Wir beenden normalerweise unsere evangelischen Gottesdienste mit diesem Segen. Für viele gehört der Segen am Schluss zum Wichtigsten. Möglicherweise gibt es sogar Leute, die empfinden etwa so: Selbst wenn man zu spät kommt zum Gottesdienst, zum Segen möchte man nach Möglichkeit dabei sein.

Was ist so wichtig am Segen? Denken wir, dass die kommende Woche anders wird, wenn wir den Segen empfangen?

Für mich war es interessant, eine jüdische Episode aus einem Roman zu lesen: Ein Mann lebt getrennt von seiner Frau und den Kindern, aber sie sind brieflich in Kontakt. In diesen Briefen wird regelmäßig am Anfang Gott gelobt, bevor er dann im Einzelnen berichtet, was wieder vorgefallen ist. Hören Sie dies Beispiel: *Der teuren, edlen, tugendhaften und klugen Ehefrau Scheine-Scheindel meinen Gruß! Zum ersten sei die kundgetan, dass ich - Dank seinem lieben Namen! - gesund bin und mein Leben des Friedens; der Herr gelobt sei Er, möge helfen, dass eines vom anderen nur Gutes höre in guter Botschaft zu Trost*

und Heil. Amen. Zum zweiten wisse: Finsteres Unglück ist über uns hereingebrochen! Heute sind von Petersburg Kurse gekommen, dass es uns allen schwarz vor den Augen wurde; wie ein Donnerschlag, wie eine Bombe hat es uns getroffen! ...“

Direkt so, hintereinander ist es zu lesen. Wie kann man das verstehen? Schreibt hier eine gesplante Person? Es geht ihm doch schlecht. Bringt er das nicht mit seinem Glauben an Gott zusammen? Kann man Gott loben, auch wenn es schlecht geht? Kann man seinem Segen vertrauen?

Für diesen Juden geht es zusammen, ist beides wahr: der Segen Gottes, auf den sein Lobpreis antwortet, ist so real wie das Unglück, das ihn in die Tiefe reißt. Es ist die Spannung, in der Glaubende manchmal leben. Wir vertrauen der Wahrheit und der Wirklichkeit Gottes in allem und über allem.

Wird damit die irdische Wirklichkeit ausgeblendet, zumindest teilweise? Zugegeben: diese Gefahr besteht. Erst recht, wenn man Lebensgeschichten von außen betrachtet. Mit unseren einlinigen Denken lässt sich manches im Leben nicht beschreiben. Wer drin steckt, für den sieht manches anders aus, als man es von außen erkennen kann. Der Segen spricht von der Wirklichkeit Gottes, die über allem und um allem ist, aus der wir nicht herausfallen können, auch wenn vieles zerbricht. Der Segen vergewissert uns dieser Wahrheit Gottes, an der wir gar manchmal im Alltag vorbeileben. Es gibt auch Menschen, die daran in ihrem Glauben zerbrochen sind: die die Spannung nicht mehr ausgehalten haben. Wo fürchterliches Leid einen Menschen, vielleicht eine Mutter trifft, und ihr Gottvertrauen darüber zerbricht. Menschen, die sich nicht mehr wahrnehmen können in der großen Bewegung des Lebens, das aus Gott kommt und von ihm umschlossen ist.

Gottes Segen spiegelt dies ewige Leben, das alles umschließt, in unser Leben, in unsere Tage hinein. Er macht uns gewiss: Gott ist da, über uns, auch in uns, unfassbar und doch wirklich. Vergangene Woche konnten wir im Haller Tagblatt lesen, dass Papst Benedikt XVI. die Eltern der vier Jahre alten Madeleine und ein Foto des verschwundenen Mädchens gesegnet hat. Was geschieht da? Die große Sorge, die fürchterliche Angst sind nicht gelöst; noch weiß man nicht, was mit dem Mädchen passiert ist und was man noch hoffen kann. Doch der Schrecken wird umschlossen von Zeichen des Lebens und der Liebe. So äußerten sich die Eltern: „Seine Berührung und Gedanken und Worte waren herzlicher als wir hoffen konnten, und das wird uns durch die schwierige Zeit helfen.“ Sind das „nur“ Worte? Es sind Worte, die eine Wirklichkeit zeigen und diese wahrnehmen. Daher kann der Vater dann auch sagen: „Eine böse Tat hat so viel Gutes hervorgebracht.“ So viel Gutes - das ist der Segen. -

Was ist das eigentlich für eine Redeweise im Segen? Der Herr *segne* dich, er *behüte* dich. Ist das eine Befehlsform an jemand anders, so ähnlich wie ein Graf über seine Diener verfügen konnte: z.B. Mein Knecht bringe mir meinen Mantel? Aber können wir Menschen so mit Gott reden? Natürlich nicht.

Mir erscheint es wichtig, dass wir den Zusammenhang beachten, in dem unser Bibeltext steht. Haben Sie noch die komplizierte Einleitung im Ohr? *Und der Herr redete mit Mose und sprach: Sage Aaron und seinen Söhnen und sprich: So sollt ihr sagen zu den Israeliten, wenn ihr sie segnet: Der Herr segne dich ...* Dieses Wort „Der Herr segne dich ...“ kommt von Gott, bevor es wieder zu Gott geht. Gott beauftragt Menschen, diese

Worte zu sprechen, und so stellen diese Worte Menschen in den Wirkungszusammenhang des Lebens aus Gott.

Ohne dass diese Wirklichkeit ausgesprochen wird, würden wir vielleicht an ihr vorbeileben. Zumindest wie wir unser Leben selber wahrnehmen. Dadurch, dass wir unter seinen Segen berufen sind, nehmen wir diese Wirklichkeit wahr, und so wirkt sie wahrlich in unser Leben hinein. Der Segen ist also weit mehr als ein Wunsch. Es würde auch seinem Wesen nicht entsprechen, wenn wir sagen würden „Der Herr segnet dich ...“. Die Worte des Segens bringen uns in die Wirkkraft des Lebens Gottes. Entsprechend heißt es am Schluss: *Denn ihr sollt meinen Namen auf die Israeliten legen, dass ich sie segne*. Darauf legen manche sprechen den Segen so, wie es auch im Judentum oft geschieht, dass sie die Hände nach unten bewegen und den Segen auf die Gemeinde legen.

Martin Luther hat den Segen aus dem 4. Mose-Buch als gottesdienstlichen Schlusseggen wieder eingeführt. Inhaltlich geht es darin um die Ganzheit des Lebens hier auf dieser Erde. Von Gott wird alle gute Gabe erwartet, alles was wir zum Leben brauchen. Hier wie dort, in Gottes Welt. Friede soll hier auf Erden schon wachsen, auch gegen menschliche Mächte der Selbstzerstörung und gegen den Unfrieden, den wir oft erleben. Luther hat die Segensworte auf das Wirken des dreieinigen Gottes bezogen, auf Gott den Vater, den Sohn und den Heiligen Geist. Der erste Vers *„Der Herr segne dich und behüte dich“* betrifft Gott den Schöpfer und die Güter, die wir von ihm haben; der zweite *„der Herr lasse sein Angesicht leuchten über dir und sei dir gnädig“* das Werk Christi als die Vergebung der Sünden. Luther wörtlich: „Gott der Herr erzeige sich dir freundlich und troestlich, sehe dich nicht sauer an noch zornig, erschrecke dein

hertze nicht, sondern lache dich froelich und veterlich an, das du froelich und getrost von jm werdest und eine freudige, hertzliche zuversicht zu jm habest“. Die dritte Doppelzeile „*der Herr hebe sein Angesicht über dich und gebe dir Frieden.*“ sei - Wirkung des Heiligen Geistes - „ein wunsch des trosts und endlichen sieges ...“. Mit meinen Worten: Gott ist uns nahe in unseren Tagen, und in seiner Nähe finden wir den Frieden, der unser Leben hält.

Luther deutet die Worte des Segens umfassend, das Ganze des Lebens betreffend, und dementsprechend zieht er die Linien zum dreieinigen Gott, an den wir in seiner geheimnisvollen Fülle glauben als Gott Vater, Sohn und Heiliger Geist. Aus Gottes Fülle wird uns Gottes Segen umfassend zugesprochen.

In jeder Zeile ist dennoch das Ganze enthalten. Ich selber mag eine Zeile besonders gerne und möchte daher noch ein Bild sagen, das mir dabei vor Augen ist: *Der Herr lasse sein Angesicht leuchten über dir.* Leuchtendes Angesicht, das beobachte ich manchmal, besonders seit wir gegenüber eines Kindergartens wohnen. Morgens werden viele Kinder hergebracht, müssen dann für ein paar Stunden Abschied nehmen. Manche Kinder können schon selber ein Stück des Weges gehen. Einmal sah ich eine Mutter ihrem Kind nachblicken: es ging allein, fröhlich und guten Mutes. Die letzten vielleicht 100 Meter bis zur Tür und hinein. Aber die Augen der Mutter begleiteten das Kind, bis es darin war, im geschützten Raum. Das Kind musste sich nicht mehr umdrehen, mir schien, es wusste wohl, dass die Augen der Mutter es begleiteten. Und das waren freundliche, fröhliche, stolze Augen im leuchtenden Angesicht der Mutter.

In solcher Freiheit der Kinder Gottes möchte ich gerne unter seinem Segen unser Leben begreifen und auch in die neue Woche gehen. Amen.